



# Pilgerinnen - auf den Spuren starker Frauen

Text verfasst im Rahmen des Projekts  
PILGRIMAGE AT-HU

Autoren:

Mag. Ernst Leitner  
Christa Englinger  
DI Karl Reiner

Auftraggeber:

Regionalverband noe-mitte,  
Josefstrasse 46a  
3100 St. Pölten  
[www.no-e-mitte.at](http://www.no-e-mitte.at)



im April 2012

# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	3
2. Geschichte der Pilgerinnen – Auf den Spuren starker Frauen.....	4
2.1 Einleitung.....	4
2.1.1 Was heißt „Pilgern“? .....	4
2.1.2 Was ist eine Wallfahrt? .....	4
2.1.3 Geschichtlicher Überblick.....	5
2.1.4 Pilger- und Wallfahrtsorte des Christentums.....	7
2.2 Die Frau als Pilgerin – fünf Thesen .....	8
2.3 Berühmte Pilgerinnen – Auf den Spuren starker Frauen.....	13
2.3.1 Christliche Pilgerinnen.....	13
2.3.2 Pilgerinnen an der Via Sacra nach Mariazell.....	16
2.3.2.1 Geschichte der Via Sacra .....	16
2.3.2.2 Berühmte Pilgerinnen an der Via Sacra .....	18
2.4 Die Rolle der Pilgerin in anderen Religionen.....	18
2.4.1 Judentum.....	18
2.4.1.1 Allgemein.....	18
2.4.1.2 Bedeutung des Pilgerns und Pilgerstätten.....	19
2.4.1.3 Die Rolle der Frau .....	19
2.4.2 Islam .....	19
2.4.2.2 Bedeutung des Pilgerns und Pilgerstätten.....	20
2.4.2.3 Die Rolle der Frau .....	21
2.4.3 Hinduismus.....	21
2.4.3.1 Allgemein.....	21
2.4.3.2 Bedeutung des Pilgerns und Pilgerstätten.....	22
2.4.3.3 Die Rolle der Frau .....	23
2.4.4 Buddhismus .....	23
2.4.4.1 Allgemein.....	23
2.4.4.2 Bedeutung des Pilgerns und Pilgerstätten.....	23
2.4.4.3 Die Rolle der Frau .....	24
2.4.5 Evangelische Kirche .....	24
2.4.6 Pilgerinnen jenseits der Religionen – „Reisen, um den Hunger des Herzens zu stillen“ .....	25
2.5 Quellenangabe / Literaturverzeichnis.....	26
3. Anhang: Biographien der Verfasser .....	27
3.1 Mag. Ernst Leitner .....	27
3.2 DI Karl Reiner.....	27
3.3 Christa Englinger.....	28

## 1. Vorwort

Pilgern und Wallfahren erlebt seit einiger Zeit eine bedeutende Renaissance. Viele Menschen suchen unabhängig von ihrer Konfession Ruhe, Einkehr und Ausgleich zum Alltag bei mehrtägigen Wanderungen auf historischen Pilgerwegen.

Das vorliegende Dokument wurde im Rahmen des grenzüberschreitenden Projekts mit Ungarn „**Pilgrimage AT-HU**“ erarbeitet. Mit dem Projekt (Laufzeit 2010 – 2012) soll der Grundstein für ein mitteleuropäisches Netzwerk von Pilgerwegen und Wallfahrtsorten entlang der „Marienwege“ gelegt werden, wobei die historischen **Pilgerwege nach Mariazell** im Mittelpunkt stehen. Der Regionalverband noe-mitte ist ein Partner in diesem Projekt. Unsere Aktivitäten konzentrierten sich auf die Via Sacra und den Wiener Wallfahrerweg im Bezirk Lilienfeld (hierbei handelt es sich um ein Pilgerwegenetz mit Startpunkt Wien bzw. Perchtoldsdorf und Endpunkt Mariazell, siehe <http://www.viasacra.at/>). Unser Schwerpunkt lag dabei auf der Entwicklung von spirituell-touristischen Angeboten für die Via Sacra und den Wiener Wallfahrerweg. Herzstück dieser Angebotsentwicklung war der Bezug zum Weiblichen - immerhin ist Mariazell ein Marienwallfahrtsort. Mit dem Projekt haben wir einen Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart gespannt und ein spezielles Pilgerangebot geschaffen, das die Interessen von Frauen gezielt anspricht.

Pilgern hat eine reiche Tradition, die sich durch die meisten Religionen zieht und dort in unterschiedlichen Formen zu Tage tritt. Die Rolle der Frauen in der Pilgergeschichte blieb in der Vergangenheit leider weitgehend unerforscht. Wir wollen ganz bewusst diese Rolle sowie die Geschichte der Pilgerinnen auf den folgenden Seiten näher beleuchten. Sie werden dabei viel interessantes über die Besonderheiten und Motive von starken Frauen auf Pilgerreisen erfahren. Ich möchte aber nicht zu viel vorwegnehmen und wünsche Ihnen hiermit eine interessante Lektüre! Das Lesen ist in diesem Fall eine „Pilgerreise im Kopf“. Also lesen Sie sich ein –und machen Sie sich auf den Weg!



Ihr Reinhard M. Weitzer  
Geschäftsführer des Regionalverbands noe-mitte

## 2. Geschichte der Pilgerinnen – Auf den Spuren starker Frauen

„Unruhig ist unser Herz bis es ruhet in Dir.“  
Aurelius Augustinus (4.-5. Jhdt n. Chr):

### 2.1 Einleitung

#### 2.1.1 Was heißt „Pilgern“?

Pilgern leitet sich vom lateinischen Wort „peregrinare“ ab (wörtlich „über die Felder kommen“ = „Fremder“).

Pilgerreisen beruhen auf der religiösen Vorstellung, das ganze Leben sei eine Reise. Die ursprünglich ziellose Pilgerreise wurde im Laufe der Geschichte zunehmend zu einer Reise an heilige Orte. Dieser neue Zugang zum Pilgern war in der Vorstellung begründet, dass man Gottheiten an bestimmten Orten besonders nahe sein könne und an diesen Orten Gebete besser erhört würden.

Im Mittelpunkt des Erlebens stand und steht allerdings immer der (Fuß)Weg.

Das Gehen und die körperliche Anstrengung intensivieren das spirituelle Erlebnis. Beim Pilgern ist der Weg das Ziel.

Pilgern bedeutet:

- Unterwegssein aus Sehnsucht – alleine oder in einer (meist kleineren) Gruppe
- Suche nach spiritueller Erfahrung, Sinn, Wahrheit, Antworten auf Lebensfragen, neuen Erkenntnissen, sich selbst
- der Weg ist das Ziel
- Pilgerziele sind meistens Fernziele

Die Pilgerreise kann von wenigen Tagen bis zu vielen Jahren dauern.

Vor allem lange Pilgerreisen wurden früher meist am Ende des Lebens oder eines Lebensabschnittes (Erfüllen familiärer Pflichten) unternommen.

#### 2.1.2 Was ist eine Wallfahrt?

Bei der Wallfahrt stehen der besuchte Ort und das religiöse Erlebnis an diesem Ort im Vordergrund, der Weg ist zweitrangig. Aus diesem Grund können Wallfahrten zu Fuß oder – je nach Entfernung – mit verschiedenen Verkehrsmitteln (z.B. Bus) unternommen werden.

Wallfahrten finden meist in einem traditionell-religiösen Rahmen statt und werden in der Regel von einer religiösen Instanz organisiert.

Oft ist das Gruppenerlebnis ein wesentliches Element einer Wallfahrt.

Wallfahren bedeutet:

- Unterwegssein aus dem Bedürfnis, einen heiligen Ort aufzusuchen

- Suche nach der Nähe einer Gottheit, religiösem Erlebnis in einer Gruppe, Erhöhung von Bitten
- das Erlebnis am Wallfahrtsort ist das Ziel
- Wallfahrtsziele sind meistens Nahziele

Die Wallfahrt dauert oft nur einen Tag und selten länger als eine Woche.

Wallfahrten werden oft regelmäßig organisiert (z.B. zu bestimmten Feier- oder Gedenktagen) und können häufig unternommen werden.

### 2.1.3 Geschichtlicher Überblick

Eine der ältesten Pilgerstätten in Europa wurde am Monte Bego in den französischen Alpen entdeckt: Felsbilder aus dem zweiten Jahrtausend vor Christus lassen darauf schließen, dass damals an dieser Stelle der Sitz einer Gottheit angenommen wurde. Die Bilder zeigen vor allem Tiere und Waffen. Offenbar pilgerten die Menschen hierher, um ihre Gottheit um Jagdglück zu bitten.

Griechen, Römer und Germanen kannten Pilgerreisen zu Orten, an denen sich Gottheiten offenbarten, zu Heiligtümern, Tempeln und heiligen Hainen.

Die Tradition des Pilgerns findet man in den meisten der großen Weltreligionen (siehe Punkt 4), der folgende Überblick bezieht sich auf das Christentum:

#### Spätantike und Zeit der Völkerwanderung (1.–8. Jhdt)

Ziele waren vorerst Wirkungsstätten von Jesus Christus im Heiligen Land, später auch Stätten mit Bezug zu Heiligen (Reliquienverehrung).

In der Spätantike waren Pilgerreisen den privilegierten Schichten des hohen Klerus und des Adels vorbehalten, erst ab dem 4. Jhdt entwickelte sich das Pilgern nach und nach zu einem Massenphänomen.

Im 5.–9. Jhdt begaben sich irische Wandermönche auf lebenslange Pilgerschaft.

#### Mittelalter (9. –15. Jhdt)

Im 7. Jhdt kam es nach der Eroberung des Heiligen Landes durch moslemische Herrscher zur Erschwernis von Pilgerreisen und zur Entdeckung Roms als Pilgerziel (Gräber der Apostel Petrus und Paulus, Sitz des Papstes).

In der Folge entstanden im frühen und hohen Mittelalter Massenwallfahrten zu Zielen in der Nähe des Wohnortes (Heiligen- und Reliquienverehrung).

Bereits ab der karolingischen Zeit (9. Jhdt) setzte man Pilgerreisen als Ersatzbußen für Menschen an, die – z. B. aus gesundheitlichen Gründen – nicht fasten konnten.

In Folge entstand die Praxis des Ablasses:

Man konnte sich durch Taten oder Geld von begangenen Sünden frei“kaufen“.

Für Teilnehmer am 1. Kreuzzug (11. Jhd) gab es erstmals einen Generalablass für alle begangenen Sünden, in späteren Jahren erstellte man Listen mit Orten, an denen man Ablass bekommen konnte und fügte den Orten die Anzahl der abgelassenen Jahre hinzu.

Nach der Eroberung des Heiligen Landes durch die Seldschuken wurde drei Jahrhunderte lang versucht, das Land im Zuge von Kreuzzügen zu befreien.

Wallfahrten wurden von weltlicher und geistlicher Justiz als Strafe eingesetzt:

z.B. bei Totschlag: „Große Wallfahrt“ zu den drei großen Pilgerorten des Mittelalters Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela.

(Möglichkeit von Ersatzbußen: z.B. 12.000 Vater Unser und Ave Maria für eine Wallfahrt nach Jerusalem).

Im Spätmittelalter wurde das Pilgern ein Massenphänomen v.a. der Unterschicht und von Menschen außerhalb der „Gesellschaft“, während Gebildete und Aufgeklärte oftmals dagegen waren. Von ihnen wurde das „Vagabundieren“ meist negativ angesehen, Fremdheit wurde mit Gefahr gleichgesetzt. Bei Pilgerreisen blieben Nationalitäten unter sich, dagegen waren Standesunterschiede weniger bedeutend.

Ab dem 12. Jhd entwickelte sich parallel zu Pilgerreisen eine Art „Kulturtourismus“:

Abgesehen vom Gebet an heiligen Stätten wurden das Betrachten von Kunstwerken, die Beschreibung von Landschaften und Erlebnisberichte interessant. In Jerusalem entstand eine Art erster „öffentlicher Führung“: ein Rundgang zu 22 religiös und historisch bedeutenden Plätzen.

## Neuzeit (16.–20. Jhd)

Ab dem Zeitalter der Reformation (16. Jhd) begann ein Rückgang von Pilgerreisen:

Sie wurden von vielen als Folge des Ablasshandels abgelehnt und boten außerdem zu viele Möglichkeiten zu sündigen.

Weitere Kritikpunkte – die es teilweise bereits seit den Anfängen des Pilgertums gab – waren die Vernachlässigung der häuslichen Pflichten und die Flucht vor gesellschaftlichen Verpflichtungen.

Es wurde auch ein wachsender „Sensationstourismus“ kritisiert: aus Heiligenfesten entwickelten sich Jahrmärkte mit Völlerei, Glückspiel und Hurerei.

Zusätzlich brachten die politischen und religiösen Rahmenbedingungen manchen Pilger von seinem Plan ab. Die Pilgerreise wurde durch Inquisition, Bürgerkriege und Passzwang erschwert. Auch Verarmung und zunehmendes Bandenwesen hielten viele Pilger von einer großen Pilgerfahrt ab.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) entluden sich innerhalb des Heiligen Römischen Reiches u.a. auch die konfessionellen Gegensätze zwischen der katholischen und der protestantischen Kirche. Die durch den Krieg betroffenen Territorien brauchten mehr als ein Jahrhundert, um sich von den Kriegsfolgen zu erholen.

Während der darauf folgenden Gegenreformation kam es zu einem Wiederaufblühen des Wallfahrtwesens vor allem zu Wallfahrtsorten in der Nähe. Neue Gnadenorte entstanden, die meisten in Verbindung mit Maria als Symbol der katholischen Kirche.

Im Zeitalter der Aufklärung (ab Mitte des 18. Jhdts) kam es zu einer Art „Entchristlichung“ (Säkularisierung). Man versuchte, sich von althergebrachten, starren und überholten Vorstellungen, Vorurteilen und Ideologien zu befreien und eine Akzeptanz für neu erlangtes Wissen zu schaffen.

Das religiöse Leben vor allem der römisch-katholischen Kirche wurde wieder gestärkt durch Prozessionen und Kreuzgänge, ob in der jeweiligen Ortskirche oder durch Wallfahrten zu Stätten innerhalb der eigenen Landesgrenzen.

In den letzten beiden Jahrhunderten kamen zu den alten Pilgerzielen Marienwallfahrtsorte wie Lourdes und Fátima hinzu. Das Pilgern kam in den letzten Jahrzehnten des 20. Jhdts wieder in Mode. Vor allem der Jakobsweg wurde wiederentdeckt.

## 2.1.4 Pilger- und Wallfahrtsorte des Christentums

Pilgerorte entstanden oft an Plätzen alter Heiligtümer: Bäume, Quellen, Kraftplätze  
An vielen dieser Stätten entstanden Heiligengräber, Reliquienschreine, Einsiedeleien und Klöster.

Die drei großen Wallfahrtsorte des frühen Christentums:

### Die drei großen Wallfahrtsorte des frühen Christentums:

<i>Jerusalem</i>	Stätten des Wirkens Jesu
<i>Rom</i>	Grabstätte der Apostel Petrus und Paulus, Sitz des Papstes
<i>Santiago de Compostela</i>	vermeintliche Grabstätte des Jakobus, wiederentdeckt Anfang des 9. Jhdts

### Weitere bedeutende Wallfahrtsorte:

<i>Assisi</i>	Wirkungsstätte des HI Franziskus
---------------	----------------------------------

### Marienorte:

*Lourdes*  
*Fátima*  
*Tschenstochau*  
*Loretto*  
*Mariazell*  
*Medjugorje*

Mariazell ist gemeinsam mit Fátima, Lourdes, Loretto, Altötting und Tschenstochau Mitglied der "Shrines of Europe" und gilt als einer der bedeutendsten europäischen Wallfahrtsorte.

## 2.2 Die Frau als Pilgerin – fünf Thesen

### **I Für Frauen war das Pilgern schwieriger**

Frauen galten in der christlichen Gesellschaft des Mittelalters als Werkzeuge des Teufels und Verführerinnen. Sie wurden als körperlich und psychisch schwach angesehen.

Vor allem reisende Frauen waren daher bis in die Neuzeit hinein suspekt:

Das Reisen galt für eine Frau als Gefahr für die eigene Tugend und eine alleinreisende Frau galt als Gefahr für das Seelenheil der mitreisenden Männer.

Viele große Geistliche bis hin zu Martin Luther waren der Ansicht, dass der Wunsch nach Pilgerreisen den Frauen „mit Schlägen ausgetrieben werden solle“.

Sie bekamen den Tipp, „Pilgerfahrten im Geiste zu unternehmen“ – eine entsprechende Anzahl von Ave Maria und Vater Unser als Ersatz für die tatsächliche Reise (z.B. 8.000 Gebete für einmal Rom und zurück).

Der Ulmer Dominikanermönch Felix Fabri verfasste 1492 eine „stilisierte geistige Pilgerfahrt“ nach Rom, Jerusalem und Santiago.

Unverheiratete Frauen durften nur in Gesellschaft ihres Vaters, ihrer Brüder, mehrerer Familienmitglieder, einer „Eskorte“ (Gruppe von Frauen) oder von Klerikern als Anstandsbegleiter aufbrechen.

Bei verheirateten Frauen hatten die Männer Angst, dass die Frauen lange nicht für Haushalt und Familie zur Verfügung stehen würden. Sie hatten Angst, dass sie auf Abwege geraten und/oder gar nicht mehr nach Hause kommen könnten.

Die ausdrückliche Zustimmung der Männer oder – noch besser – ihre Begleitung war nötig.

Witwen hatten es vergleichsweise leicht: sie benötigten nur die Erlaubnis des Gemeindepfarrers.

War die Pilgerin dann endlich auf dem Weg, drohten ihr diverse Gefahren – siehe These Nr. II. Die bildhafte Schilderung dieser Gefahren war eine beliebte Methode, um Frauen von einer Pilgerreise abzuhalten.

Zusammenfassung:

- christliches Frauenbild des Mittelalters
- körperliche und psychische Schwäche
- „suspekt“: eine (allein)reisende Frau
- unverheiratet – verheiratet – Witwe
- Gefahren für die Frau und ihre Mitreisenden

## II Für Frauen war das Pilgern gefährlicher

### Allgemeine Gefahren unterwegs:

- \* Unwetter
- \* Krankheiten
- \* Angriffe von wilden Tieren
- \* Sprachschwierigkeiten
- \* überteuerte Preise
- \* Unterschleichen von Diebsgut (Verurteilung und Freikauf)

### Gefahren, die speziell Frauen betrafen:

- \* Überfälle: Frauen der Unterschicht wurden gefangen genommen und als Sklavinnen verkauft, für Frauen der Oberschicht wurde Lösegeld eingefordert (Frauen kleideten sich daher absichtlich kostbar, um ihre körperliche Unversehrtheit und ihr Leben zu retten; Missbrauch war für viele Ehemänner ein Grund, sich von ihren zurückkehrenden Frauen zu trennen)
- \* Zwangsverheiratung mit Muslimen
- \* Zudringlichkeiten von männlichen Mitreisenden

Oft wurden Horrorgeschichten als Propaganda gegen Pilgerreisen von Frauen verwendet (siehe These I).

Um sich vor den Gefahren zu schützen, gaben sich pilgernde Frauen oft als Männer aus („verkleideten sich“).

## III Pilgerinnen hatten andere Motive als Pilger

Bei Frauen waren die Motive oft von unterbewussten Sehnsüchten geleitet, bei Männern standen meist opportunistische Ziele und politische oder repräsentative Gründe im Vordergrund (z.B. wurden junge Adelige am Heiligen Grab zu Rittern geschlagen).

### Allgemeine Motive

- \* der Wunsch, Gott näher zu kommen
- \* Geschichten der Bibel besser verstehen zu lernen, indem man ihre Schauplätze aufsucht
- \* Segen des Ortes oder des Heiligen „mit nach Hause nehmen“
- \* Heilung von Krankheit und Gebrechen
- \* Gelübde: Fernwallfahrt oder mehrere Nahwallfahrten
- \* Gemeinschaft mit gleichgesinnten Menschen, Neugier auf soziale Erfahrungen
- \* Fernweh und Abenteuerlust
- \* Ablass
- \* Bußwallfahrten: aus eigenem Antrieb oder von geistlichen oder weltlichen Gerichten zur Buße einer Sünde bzw. anstelle einer Strafe für begangene Straftaten (z.B. Mord, Brandstiftung) – manchmal war das Ziel die Bitte um Absolution vom Papst in Rom
- \* Stellvertreterwallfahrten (anstelle eines Menschen, der ein Gelübde abgelegt hatte)

- \* religionspolitische Ziele
- \* Sehnsucht nach asketischem und enthaltsamem Leben
- \* Wendepunkt in einem sündigen Leben
- \* Persönliche Wissbegier und Neugierde
- \* „Ausrede“, um sich vor familiären, gesellschaftlichen oder beruflichen Verpflichtungen zu drücken

### Spezielle Motive von Frauen

- \* Vermeiden einer unerwünschten Ehe / Zwangsverheiratung
- \* Vermeiden einer Mutterschaft (Komplikationen, Lebensgefahr)
- \* heimliche Geburt illegitimer Kinder
- \* Peregrinatio perpetua – lebenslange Wanderschaft = Ausbrechen aus engen Lebensgrenzen, vorgezeichnetem Lebenslauf
- \* Persönliche Schicksalsschläge: Tod von Familienmitgliedern
- \* Bitte um einen guten Ehemann, Fruchtbarkeit und komplikationslose Schwangerschaften
- \* Neues Leben nach Erfüllen von ehelichen Pflichten und Mutterpflichten
- \* Spiritualität und Körperlichkeit standen oft im Vordergrund

### IV Pilgerinnen besuchten andere Pilgerstätten als Pilger

„Weißt du nicht, dass du eine Frau bist, und nicht einfach überall hingehen kannst, wohin du willst?“

Abt Arsenius, Ägypten 5. Jhd zu einer römischen Pilgerin

Manche Heiligtümer waren Frauen wegen des negativen Frauenbildes im Mittelalter nicht zugänglich: als Sünderinnen hätten sie das Heiligtum befleckt, es bestand Gefahr, dass sie männlicher Pilger verführen könnten, etc.

Sonderrechte gab es unter Umständen für Adelige und Stifterinnen (von Kerzen, Votivgaben oder Opfergaben).

### Von Frauen bevorzugte Pilgerstätten:

- \* **Pilgerstätten im Zusammenhang mit Maria und Maria Magdalena**  
(Gottesmutter und reuige Sünderin als weibliche Identifikationsfiguren)
- \* **Pilgerstätten im Zusammenhang mit der Hl Katharina von Alexandria**  
(Bitte um Vermittlung eines guten Ehemannes)  
v.a. für junge, unverheiratete Frauen der niederen Schichten
- \* **Stätten im Zusammenhang mit Ehe, Geburt, Fruchtbarkeit und Kindern:**
  - Chartres: Gewänder der Maria
  - Aachen: Windeln Jesu, Schweiß Tuch Marias
  - Milchgrotte in Bethlehem: „Milch“ tropft von den Wänden
  - Grab der Hl Rachel in der Nähe von Jerusalem: gegen Unfruchtbarkeit  
(bis heute von Frauen aller 3 Hauptreligionen besucht)
  - Bad im Jordan bei Kinderwunsch

Beliebt war auch der Kauf von Reliquiengürteln, die die Niederkunft erleichtern sollten.

### **Aktuell:**

Der Geheimtipp für Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch liegt in der Altstadt von Neapel (Italien): Wenn Äbtissin Elisa Villano (48) morgens das Eisentor zu ihrem Kloster „Santa Maria Francesca delle Cinque Piaghe di Gesu“ öffnet, warten Dutzende von „Kundinnen“ auf Einlass. Sie pilgern aus ganz Europa in die enge Gasse Vico Tre Re a Toledo Nummer 13. In diesem Haus wurde am 25. März 1715 Anna Maria Gallo geboren. Vom Vater misshandelt, trat sie mit 16 als „Suor Maria Francesca“ in den Orden der „Alcantarine“ ein. Sie soll unfruchtbare Frauen durch Handauflegen geheilt und sogar Stigmata an Händen, Füßen und am Herzen empfangen haben.  
(Bild Zeitung vom Juli 2011)

## **V Pilgerinnen hatten andere Bedürfnisse als Pilger**

Selbst wenn die Bedürfnisse der Frauen andere waren als die der Männer, wurde darauf in früheren Zeiten selten Rücksicht genommen. Frauen mussten froh sein, überhaupt auf Pilgerreise gehen zu dürfen und konnten daher keine besonderen Ansprüche stellen.

Die Erfordernisse und Bedingungen einer Pilgerreise im Mittelalter:

### **Der Aufbruch**

Die Erlaubnis musste eingeholt, Schulden bezahlt, Streit beigelegt und das Testament geregelt werden. Bis auf das Einholen der Erlaubnis galt das gleichwohl für Frauen und Männer.

### **Die Pilgertracht**

Eine Pilgertracht war wichtig als Zeichen der Erkennbarkeit und gewährte ein gewisses Maß an Sicherheit und Befreiung von Wegzöllen. Oft wurde sie aus diesem Grund von anderen Reisenden missbräuchlich verwendet. Die Tracht bestand im Wesentlichen aus folgenden Teilen:

- \* Pilgermantel:  
vorne offen, nicht bis zum Boden reichend, dunkle Farben – ähnlich der Reisekleidung von Händlern
- \* Pilgerhut: bei Frauen zusätzlich Kopftuch oder Schleier
- \* Pilgerstab und Pilgerflasche
- \* Schuhe: Sandalen, Schnürschuhe, im Winter Stiefel, barfuß (aus Armut oder als Buße)
- \* Pilgertasche: für Papiere, Almosen, Wegzehrung
- \* Symbol des Zielortes: Kreuz, Jakobsmuschel

\* Tragsack: für Ersatzschuhe, Essgeschirr, Messer

In historischen Dokumenten finden wir den Hinweis, dass es bei Wallfahrergruppen meist die Frauen waren, die die Pilgertaschen trugen, während die Männer „frei und unbeschwert“ wanderten.

### **Landkarten und Pilgerführer**

Karten waren, wenn überhaupt vorhanden, unzuverlässig. Pilgerberichte früherer Pilger enthielten viele persönliche Beschreibungen, viele Pilger konnten allerdings nicht lesen. Oft wurden lokale Führer (Mönche, gestrandete Europäer, Einheimische) zu Hilfe geholt.

### **Die Wege**

Es wurde vorwiegend auf bestehenden, alten Römerstraßen gepilgert. Da die Straßensteine oft für andere Bauvorhaben verwendet worden waren, handelte es sich dabei um morastige Trampelpfade. Man ging im Durchschnitt 20 bis 30 km pro Tag (im Wesentlichen gleich weit wie heute).

### **Die Verkehrsmittel**

Im Mittelalter waren lange Fußmärsche selbstverständlich. Vermögendere Pilger verfügten auch über Reittiere, Esel, Kamele oder Wagen.

Ein beliebtes Transportmittel war – vor allem zwischen England und Santiago bzw. zwischen Venedig und dem Heiligen Land – das Schiff, das zu vergleichsweise niedrigen Kosten viel Zeitersparnis brachte. Der Transport von Pilgermassen im 15. Jhd. gilt als Vorläufer der Reiseindustrie: Schiffsführer aus Venedig boten Verpflegung und Führer vor Ort mit an.

Die Wartezeit auf Schiffe wurde mit Besuchen von lokalen Kirchen und Reliquien verkürzt. Meist legten im Frühjahr und im Herbst je zwei Schiffe ab. Im Spätmittelalter hatte Venedig das Monopol für Pilgertransporte, davor spielten Bari und Brindisi, in Richtung Spanien auch Marseille und Genua, eine wichtige Rolle. Ungefähr jedes zehnte Schiff ging unter, wobei häufig die Habgier der Reeder und überladene Seelenverkäufer die Gründe waren.

Eine zusätzliche Gefahr stellten Piraten dar, die Gefangene als Sklaven verkauften oder Lösegeld für Geiseln erpressten.

### **Unterkunft und Verpflegung**

PilgerInnen fanden oft Unterkunft in privaten Herbergen:

Gastfreundschaft gilt als eine der sieben christlichen Tugenden und im Reisenden wurde Jesus gesehen: „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,25)

Ab der spätrömischen Zeit kannte man Xenodochien, eine Kombination aus Krankenhäusern, Herbergen, Armenhäusern, Altersheimen.

Später entstanden daraus die Hospize. Sie waren anfangs kostenlos, bald benötigte man aber einen „Passierschein“, um Missbrauch zu verhindern. Maximaler Aufenthalt waren drei Tage, gegen Arbeitsleistung durfte man auch länger bleiben.

Hospize und Spitäler wurden im Mittelalter häufig von Adeligen gestiftet.

Klöster errichteten eigene Herbergen entlang der Pilgerwege.

In kommerziellen Gasthäusern und Herbergen zahlte man viel Geld für schlechte Unterkunft. Die Unterbringung war hier meist nicht nach Männern und Frauen getrennt, und oft schliefen mehrere Personen in einem Bett.

### ***Pilgerhospize speziell für Frauen:***

Es gab Hospize mit besonderen Einrichtungen zur Versorgung von Schwangeren und Wöchnerinnen.

## **2.3 Berühmte Pilgerinnen – Auf den Spuren starker Frauen**

Rund ein Drittel bis zur Hälfte der Pilger im Mittelalter waren Schätzungen zufolge Frauen. Bei Nahwallfahrtsorten waren Frauen sogar oft in der Mehrheit.

Woher wissen wir von ihnen?

In den seltensten Fällen gibt es eigene Berichte (z.B. Egeria), häufiger findet man Berichte von mitreisenden Männern, historische Chroniken und Testamente.

Männer beschrieben ihre mitreisenden Pilgerinnen oft mit spöttischem, abfälligem Unterton. Sie galten nicht als an sich wertvolle Menschen, sondern dienten als von Gott gesandte Beispiele und Werkzeuge zur Belehrung der Männer.

Frauen erlebten die Heiligen Stätten – oft anders als Männer – mit allen Sinnen und betonten das körperliche Erlebnis. Mehr als Männer erlangten sie durch Selbstkasteiung und Meditation Visionen, bei denen sie die Qualen von Jesus am eigenen Körper spüren konnten. Die daraus resultierenden Gefühlsäußerungen wurden von den männlichen Mitreisenden als hysterisch abgetan.

Frauen wurden oft absichtlich zurückgelassen und nicht immer fair behandelt.

Schiffseigner weigerten sich, Frauen an Bord zu nehmen, v.a. weil sie um die Moral der Mannschaft fürchteten.

Manche Pilgerinnen blieben am Ende ihrer Pilgerreise im Heiligen Land, gründeten Hospize und Klöster und widmeten sich der Versorgung und Pflege nachfolgender Pilgerinnen.

### **2.3.1 Christliche Pilgerinnen**

#### **Kaisermutter Helena (4. Jhdt)**

Helena war eine Konkubine des römischen Herrschers Constantius Chlorus und Mutter des späteren Kaisers Konstantin I.

Konstantin I. wurde im Jahr 324 römischer Kaiser und erklärte das Christentum zur Staatsreligion. Er ließ im ganzen Land christliche Basiliken erbauen und seine Söhne christlich erziehen. Man nimmt an, dass er seine Mutter als seine Stellvertreterin auf Pilgerreise ins Heilige Land reisen ließ.

Wie es sich für eine Kaisermutter geziemte, war Helena mit großem Gefolge unterwegs: Sie reiste in Begleitung von Höflingen, Soldaten und einer Reihe frommer Frauen. Unterwegs besuchte sie alle bedeutenden Kirchen, denen sie reiche Spenden zukommen ließ.

Der Legende nach war sie an der Auffindung des Wahren Kreuzes, an dem Jesus den Tod fand, beteiligt. Sie soll das Kreuz nach Rom gebracht und damit die Verehrung von Kreuzreliquien ausgelöst haben.

An der Via Sacra finden wir heute eines dieser Kreuzpartikel: Die Kreuzreliquie in der Kreuzkirche des Stiftes Heiligenkreuz.

### **Egeria (4. Jhdt)**

Egeria war wahrscheinlich eine Laienschwester aus Nordspanien oder Südfrankreich, die eine ausgedehnte Reise in den Nahen Osten unternahm und als erste Pilgerin schriftliche Aufzeichnungen (in Form von Briefen an ihre daheim gebliebenen Glaubensschwestern) über ihre Eindrücke und Erlebnisse hinterließ.

Es wird angenommen, dass sie eine vermögende und gebildete Frau war, die sich – wie zu ihrer Zeit üblich – nach dem Tod ihres Gatten zu einem spirituellen Leben entschloss und auf Pilgerfahrt begab. Sie erhielt Geleit von einer militärischen Eskorte und von lokalen Geistlichen.

Sie war keine Mystikerin, sondern eine Chronikerin mit scharfem Verstand, die neugierig und interessiert war, zu den besuchten Plätzen aber eine gewisse beobachtende Distanz wahrte.

Egeria ist das klassische Beispiel einer rastlosen Pilgerin, die sich am Ende der ursprünglichen Reise zu einer lebenslangen Pilgerreise entschloss und vor hatte, bis zu ihrem Lebensende weiter zu reisen.

### **Paula (4. Jhdt)**

Auch Paula war Witwe und Mutter von fünf Kindern, als sie im Alter von 33 Jahren von Rom zu einer Pilgerreise ins Heilige Land aufbrach. Sie begleitete den Kirchenvater Hieronymus, der sie in seinen Schriften als „typisch weiblich“ mit übersteigerten Emotionen beschrieb. Im Heiligen Land gründete sie ein Kloster, wo sie bis zu ihrem Lebensende blieb.

### **Ursula (5. Jhdt)**

Der Legende nach machte sich die britannische Königstochter Ursula im 5. Jhdt mit 11.000 Weggefährtinnen (dabei handelte es sich offenbar um einen Abschreibefehler der Zahl 11) auf den Weg nach Rom. Auf dem Heimweg wurde die Gruppe von Hunnen niedergemetzelt. Die Frauen wurden in Köln bestattet und ihre Gräber bald selbst zu einem beliebten Pilgerziel. Zur Annahme der großen Zahl von 11.000 Gefährten kam es unter anderem auch, weil man beim Bau der Kirche St. Ursula auf ein römisches Gräberfeld stieß und alle gefundenen Knochen den Gefährtinnen der Ursula zurechnete.

### **Kreuzfahrerinnen (11. –13. Jhdt)**

Ab dem 11. Jhdt pilgerten Frauen aller Gesellschaftsschichten.

Die zu dieser Zeit beginnenden Kreuzzüge wurden im Allgemeinen ebenfalls als Pilgerfahrten bezeichnet, und die Kreuzfahrer „pilgernde Ritter Gottes“ genannt.

Bei einem Kreuzzug waren nicht nur kämpfende Ritter unterwegs, sondern auch Männer und Frauen mit unterschiedlichen begleitenden Funktionen.

Es gehörte nicht zum Frauenbild des Mittelalters und unterlag dementsprechend einem Tabu, dass Frauen zu Waffen griffen. Über Frauen als Teilnehmerinnen an Kreuzzügen wurde daher selten berichtet. Sie waren als Begleitung ihrer kämpfenden Männer oder als sogenannte „Trossfrauen“ für diverse Versorgungsaufgaben (z.B. Helferinnen und Wäscherinnen) dabei. Als Voraussetzung für eine Teilnahme am Kreuzzug galten auf Grund der latenten Gefahr für das Seelenheil der Männer ein relativ hohes Alter und/oder körperliche Unattraktivität.

Trotzdem wurden immer wieder auch Frauen – die allerdings meist als Männer verkleidet waren – in Kampfhandlungen verwickelt. So kennt man Berichte von einer Bogenschützin, die im 12. Jhdt. zahlreiche Muslime tötete. Von Frauen verwendete Waffen sollen auch Katapulte und Steinschleudern, Messer und Küchengeräte gewesen sein.

### **Hildegund von Schönau (12. Jhdt)**

Hildegund begleitete als junge Dame ihren Vater auf seine Pilgerreise ins Heilige Land, wobei sie sich aus Sicherheitsgründen als Mann verkleidete.

Auf der Rückfahrt starb ihr Vater unerwartet und der Diener machte sich mit ihrer gesamten Habe davon. Da eine Heimfahrt ohne Geld nicht möglich war, gab sich Hildegund als gebildeter junger Mann aus und ließ sich von Pilgern als Dolmetscher, Führer und Kurier anwerben. Auf einer der Kurierfahrten wurde ihr Diebsgut untergeschoben, sie wurde jedoch von den Vorwürfen freigesprochen und an ihrer statt wurde der tatsächliche Dieb hingerichtet. Verwandte des Hingerichteten rächten sich an Hildegund und hängten sie an einem Baum auf. Sie wurde durch ein Wunder gerettet und trat zum Dank in ein Zisterzienserkloster ein, wo sie bis zu ihrem Lebensende als „Bruder Joseph“ blieb. Erst nach ihrem Tod stellte sich heraus, dass Joseph eine Frau war. Die Geschichte Hildegunds war im Mittelalter sehr populär und diente als Beispiel des Sieges über weibliche Schwäche und die Anfechtungen des Teufels.

### **Brigitta von Schweden (14. Jhdt)**

Brigitta war eine Angehörige einer mit dem schwedischen Königshaus verwandten Adelsfamilie. Sie wurde fromm erzogen und hatte schon als Kind Visionen.

Nachdem sie geheiratet und acht Kinder bekommen hatte, begann sie in der Öffentlichkeit zu predigen, wobei sie vor dem Jüngsten Gericht und dem Fegefeuer warnte. Sie hatte einigen politischen Einfluss und kämpfte für Gerechtigkeit und gegen die Machtausübung und Besitzgier des Adels. Nach dem Tod ihres Mannes, mit dem sie zwei Pilgerreisen unternommen hatte, gründete sie den Orden der Brigittinen, den ersten von einer Frau gegründeten Orden. Sie pilgerte mehrmals nach Rom, wo sie das schwedische Pilgerhospiz gründete und sich um Arme und Kranke kümmerte.

Sie wirkte als Politikerin (z.B. unterstützte sie den schwedischen Adel und auf ihr Betreiben wurde König Magnus abgesetzt) und Visionärin, die ihre Visionen ihrem Beichtvater zu Protokoll gab. Diese Visionen wurden von der männlich dominierten Kirche allerdings

zunächst nicht ernst genommen und ihr wurde geraten, „sich wie eine normale Frau zu verhalten anstatt Unfrieden zu stiften“.

Kurz nach einer Pilgerreise nach Jerusalem starb sie 1373 in Rom. Sie wurde in Vadstena (Schweden) beigesetzt und ihre Reliquien werden bis heute u.a. in Vadstena, Rom und Oxford verehrt. Ihr Sterbezimmer in Rom wurde zu einer Kapelle umgebaut und bald zu einem Pilgerziel. 1391 wurde sie heiliggesprochen und 1999 von Papst Johannes Paul II. zur Patronin Europas ernannt.

### **Margery Kempe (15. Jhdt)**

Margery ist die einzige Frau, von der ein sehr umfassender Pilgerbericht mit persönlichen Schilderungen ihrer Reisen und Visionen überliefert ist.

Margery galt als Frau mit „übersteigerter Spiritualität“, als „unkonventionell“, „hysterisch“ und „exzentrisch“.

Sie war Ehefrau und Mutter von 14 Kindern, die in ihrer traditionellen Rolle unglücklich war und sich schuldig fühlte, weil sie sich keinem geistlichen Leben verschreiben hatte können.

Geprägt vom negativen Frauenbild ihrer Zeit sah sie sich als wertlose Sünderin. Extreme Ausprägungen der Askese wie strenges Fasten und Nachtwachen gehörten zu ihrer Glaubensausübung. Ab einem Alter von ca. 40 Jahren begann sie, auf Pilgerreisen zu gehen. Ihre Gefühlsausbrüche – Weinkrämpfe und Schreiattacken – brachten Mitreisende oft zur Verzweiflung, was dazu führte, dass sie immer wieder von ihnen allein gelassen wurde. Auf ihrer letzten Pilgerfahrt an Bord eines Schiffes wurde ihr sogar angedroht, sie bei schwerem Unwetter ins Meer zu werfen, weil man sie für gefährlich für das Schiff hielt. Margery Kempe besuchte im Laufe ihres Lebens Jerusalem, Santiago und mehrere Nahwallfahrtsziele in England.

## **2.3.2 Pilgerinnen an der Via Sacra nach Mariazell**

### **2.3.2.1 Geschichte der Via Sacra**

Im 12. Jhdt wurde in Mariazell eine Kapelle um eine Marienstatue errichtet. In den folgenden Jahren entstand das erste steinerne Gotteshaus, eine romanische Kirche, die später zu einer gotischen Kirche umgebaut wurde. Der Zustrom der Pilger stieg stetig an.

Im 14. Jhdt zählte man in Mariazell bereits 23 Devotionalläden, was auf guten Besuch schließen lässt.

Im 17. Jhdt galt Mariazell als bedeutendstes Wallfahrtszentrum im östlichen Mitteleuropa und wurde zu einem beliebten Nahwallfahrtsort für Gruppen aus den Habsburgerländern. Die Österreicher beteten hier um göttliche Hilfe gegen die Einfälle der Magyaren. Ungarn und Kroaten zogen nach Mariazell, um den Beistand der Gottesmutter im Kampf gegen die Türken zu erleben. Seit dem frühen 17. Jahrhundert schlossen sich auch die Angehörigen des Herrscherhauses den Pilgern aus den Kronländern an, um bei der „Magna Mater Austriae“ geistige Einkehr zu halten.

Bereits im 16. Jhdt begründete Karl II. die regelmäßige Wallfahrt nach Mariazell als Familientradition. Die älteste jährliche Wallfahrt fand 1587 im Zuge der Gegenreformation „im Auftrag des Bischofs nach dem Willen des katholischen Kaiserhauses“ statt und bereits 1599 nahmen 23.000 Menschen daran teil.

Kaiser Ferdinand III. beauftragte 1644 den Umbau der gotischen Wallfahrtskirche in einen prächtigen Barockbau, und unter Kaiser Leopold I. (1640–1705) wurde Mariazell zum "Reichsheiligtum" erhoben. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie stifteten Mariazell wertvolle Geschenke und Spenden, die bis heute in der Basilika, der Gnadenkapelle und der Schatzkammer zu sehen sind. Kaiser Joseph II. verbot hingegen alle Wallfahrten, die eine Übernachtung erforderten, untersagte die Schenkung von Motivbildern und löste im Rahmen seiner Kirchenreform auch das Mariazeller Mutterkloster St. Lambrecht auf. Nach dem Tod Joseph II. verbesserten sich die Beziehungen zu Mariazell wieder. Die bekannten Kleiderspenden für die Gnadenstatue und Wallfahrten nach Mariazell wurden wieder erlaubt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts förderte das Herrscherhaus den Wiederaufbau der Basilika nach einem Großbrand 1827. Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth führten 1857 zur 750-Jahr-Feier eine Wallfahrt von rund 270.000 Pilgern an, rund 30.000 kamen aus Ungarn.

1907 erhielt die Kirche wegen ihrer großen Bedeutung als erste Kirche in Österreich die päpstliche Auszeichnung „Basilika minor“.

1910 pilgerte der Kaiser mit der drei Jahre zuvor eröffneten Mariazeller Bahn zur "Magna Mater Austriae".

Seit dem Wendejahr 1989 ist Mariazell wieder die geistige Drehscheibe der Begegnung zwischen Ost und West. Im Mai 2004 fand die "Wallfahrt der Völker" des Mitteleuropäischen Katholikentags mit 100.000 Pilgern statt. Zum 850. Geburtstag besuchte Papst Benedikt XVI. Mariazell am Patroziniumstag der Basilika, dem 8. September 2007.

Die Wallfahrten führen teilweise über Hunderte von Kilometern. Im Laufe der Jahrhunderte sind aus einzelnen Wegen und Straßen richtige „Wallfahrtsrouten“ entstanden. Die traditionellste der Mariazeller Pilgerrouen ist die Via Sacra, die von Wien durch den Wienerwald und durch das Mostviertel nach Mariazell führt. Stationen sind unter anderem Heiligenkreuz, Klein-Mariazell, Hainfeld, Rohrbach, St. Veit, Lilienfeld, Türnitz, Annaberg, Josefsberg und Mitterbach.

Rund vier Tage dauerte die Wanderung von Wien nach Mariazell, wobei man jeden Tag 12 bis 15 Stunden Fußmarsch absolvierte. Ab Anfang des 19. Jhdts gab es zwischen Wien und Mariazell auch regelmäßige Verbindungen mit Pferdegespannen, die zwei Tage unterwegs waren. Pilger aus dem Raum Wien, aber auch dem slawischen und ungarischen Sprachraum nützten diese Wallfahrtsroute seit über 800 Jahren.

Im Jahr 1923 brach der Soziologe Ernst Karl Winter zu einer „Wallfahrt zu Fuß als Symbol der Rückkehr zum einfachen und bescheidenen Lebensstil der Vergangenheit, als feierlicher Protest gegen die maßlose Überschätzung des Technischen in der Gegenwart“ auf.

Er schrieb darüber ein Buch mit dem Titel „Heilige Straße“, was später zur Bezeichnung „Via Sacra“ führte. Da die Traditionsroute durch das Gölsen- und Traisental infolge der Verkehrsbelastung für Fußpilger zunehmend unattraktiver wurde, schuf man eine alternative Route über Hocheck, Kieneck und Unterberg, den „Wiener Wallfahrerweg“. Mehrere Varianten wurden und werden von kirchlichen Gruppen aus Wien, dem Burgenland und Niederösterreich traditionell begangen und erfreuen sich auch bei EinzelpilgerInnen zunehmender Beliebtheit.

### 2.3.2.2 Berühmte Pilgerinnen an der Via Sacra

#### Cimburgis von Masowien (14. –15. Jhdt)

Cimburgis war eine polnisch-masowische Adelige und durch Heirat mit Ernst dem Eisernen Herzogin von Österreich. Sie ist die Mutter Kaiser Friedrichs III. und als solche die Stammutter aller späteren Habsburger, da diese Linie alle anderen überlebte. Man vermutet auch, dass von ihr die berühmte Habsburgerlippe eingeebte wurde, die ein hervorstechendes Kennzeichen der Dynastie bis ins 18. Jahrhundert war.

Außerdem war sie zu ihrer Zeit berühmt wegen ihrer außergewöhnlichen Körperkraft. Sie soll mit der bloßen Hand Eisennägel aus der Wand gezogen und „Heufuder“ gestemmt haben.

Sie starb 1429 während einer Pilgerreise nach Mariazell in Tübnitz und wurde im Stift Lilienfeld beigesetzt.

#### Maria Theresia (18. Jhdt)

Die Erzherzogin von Österreich und Gattin des Kaisers Franz Stephan von Lothringen war bekannt für ihre Reformpolitik („Theresianische Staatsreform“: Steuerreform, Justizreform, Heeresreform, Bildungsreform).

In religiöser Hinsicht war sie geprägt vom Katholizismus, wandte sich gegen die tatsächliche oder angebliche Unsittlichkeit und schuf eine „Keuschheitskommission.“ Sie wehrte sich strikt, den Nichtkatholiken gegenüber Toleranz zu üben, was zu einem schweren Konflikt mit ihrem Sohn Joseph führte. Maria Theresia bekämpfte den Protestantismus und betrieb den Juden gegenüber eine sehr restriktive Politik.

Ihre Beziehung zu Mariazell war eine enge: Maria Theresia empfing in Mariazell ihre Erstkommunion und machte hier auf ihrer Hochzeitsreise mit Franz Stephan von Lothringen Station. 1756 stiftete sie mit ihrem Gatten anlässlich des 600-jährigen Bestehens der Wallfahrtskirche das wertvolle Silbergitter vor der Gnadenkapelle. Es wird von einem mächtigen Doppeladler gekrönt: ein deutlicher Ausdruck der engen Beziehungen der Habsburger zu diesem Heiligtum.

In Kaumberg nächtigte Maria Theresia 1765 in einem Gasthof am Marktplatz. Dort kann man heute im „Café Maria Theresia“ das „Kaiserzimmer“ besichtigen.

## 2.4 Die Rolle der Pilgerin in anderen Religionen

### 2.4.1 Judentum

#### 2.4.1.1 Allgemein

Die Geschichte des Judentums reicht rund viertausend Jahre zurück. Gott erwählte sich ein Volk, schloss seinen Bund mit ihm und verhiß ihm das „Gelobte Land“. Es ist eine Geschichte des Glaubens, des Exodus, der Wüstenwanderung, der Landnahme, der Staatsgründung, des Exils, der Zerstörung seines Tempels, der Zerstreuung, der Verfolgungen und der Sehnsucht nach Zion (Jerusalem).

Jude ist, wer eine jüdische Mutter hat oder nach dem jüdischen Religionsgesetz zum Judentum übergetreten ist, und wer an den Gott Israels - den einen und einzigen - glaubt. Er übergab auf Sinai durch Mose dem Volk seine Wegweisung, die Tora. Geschichtliche Geschehnisse bilden Israels Glaubensbekenntnis und spiegeln sich im religiösen Leben der Juden, in Gebet und Festfeier, wider.

Das Judentum ist die zahlenmäßig kleinste der Weltreligionen. Heute gibt es weltweit etwa 18 Millionen Juden, davon rund fünf Millionen im Staat Israel. Die meisten Juden leben, wie sie sagen, in der Diaspora (Zerstreuung, Fremde). Den Schwerpunkt hat das Judentum in den USA mit mehr als sieben Millionen Juden. Weitere Zentren gibt es in Südamerika und Russland.

#### 2.4.1.2 Bedeutung des Pilgerns und Pilgerstätten

Das Volk Gottes auf dem Weg: der Auszug aus Ägypten war für das Volk Israel identitätsstiftend. Dementsprechend kannte man im antiken Judentum die Pilgerfeste Pessach, Schawout und Sukkot. Zu diesen Festen war seit Errichtung des Tempels durch König Salomo der Tempel in Jerusalem das Ziel der Pilgerreise. Besondere Bestimmungen für Pilger finden sich z.B. im Talmud.

Seit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch Titus im Jahre 70 ist die Wall- oder Pilgerfahrt, wie man sie aus dem christlichen oder islamischen religiösen Kulturkreis kennt, im Judentum nicht mehr gebräuchlich. Die frühere Westmauer eines Plateaus des zweiten Tempels ist zwar noch erhalten (bei uns als „Klagemauer“ bekannt) und wird jeden Tag von zahlreichen gläubigen Juden zum Gebet aufgesucht, Wallfahrtsstätte ist sie aber keine.

Im heutigen Judentum hat die Wallfahrt keinerlei religiöse Bedeutung, mögliche Orte (z.B. das Grab des Moses) wurden sogar aktiv „vergessen“, um Heiligenverehrung und Götzendienst zu verhindern.

#### 2.4.1.3 Die Rolle der Frau

Im orthodoxen Judentum werden beim gemeinschaftlichen Gebet in der Synagoge alle Funktionen von Männern wahrgenommen. Die Frau ist hingegen die Wahrerin und Hüterin der häuslichen Religiosität. Sie zündet am Schabbat die Kerzen an und segnet sie.

Von den als „Männersache“ verstandenen Pflichten wie z.B. dem Vorbeten und dem Vorlesen der Tora ist sie befreit. Frauen werden im Orthodoxen Judentum nicht mitgezählt, wenn in der Synagoge der Minjan, die Zehnerschaft, festgestellt wird. Die Zulassung zum Rabbineramt ist den Männern vorbehalten. In der Sitzordnung beim Gottesdienst herrscht Geschlechtertrennung. Im Eherecht ist die scheidungswillige Frau davon abhängig, dass ihr von ihrem Ehemann der Scheidebrief ausgehändigt wird.

Im Reformjudentum wie auch bei den Konservativen gibt es heute weltweit Rabbinerinnen und Kantorinnen. Im Reformjudentum gibt es auch keine getrennte Sitzordnung mehr.

### 2.4.2 Islam

#### 2.4.2.1 Allgemein

Der Islam geht auf den Propheten Mohammed (6. Jhdt. n. Chr.) zurück. Weltweit bekennen sich rund 1,2 Milliarden Menschen zum Islam. Wie Christentum und Judentum ist auch der Islam ein Eingottglaube (Monotheismus). Islam bedeutet übersetzt Hingabe an Gott.

Die islamische Schöpfungsgeschichte ist der biblischen sehr ähnlich. Adam gilt als erster Prophet. Als Prophet wird auch Jesus verehrt. Als letzter Prophet wird Mohammed bezeichnet. Er ist der Verkünder des Koran, der als Abschluss der göttlichen Offenbarung gilt. Für die Muslime ist Gottes Wort nicht Mensch geworden – sondern Buch. Der Islam ist also – wie Christentum und Judentum – eine Buchreligion.

Die Glaubenspraxis der Muslime ruht auf fünf Säulen:

- der Glaube an Allah und an Mohammed, seinen letzten Propheten
- das tägliche Gebet
- das Almosengeben
- der jährliche Fastenmonat Ramadan
- die Wallfahrt nach Mekka

#### 2.4.2.2 Bedeutung des Pilgerns und Pilgerstätten

Im Islam bildet die Pilgerfahrt nach Mekka die fünfte und letzte Säule des Glaubens nach dem Bekenntnis zu dem einen Gott und zu seinem letzten Propheten Mohammed, dem Gebet, der sozial-religiösen Pflichtabgabe von jährlich 2,5 % des stehenden Vermögens an Bedürftige und dem Fasten im Ramadan.

Die Pilgerfahrt nach Mekka sollte von jedem erwachsenen Muslim, gleich ob Mann oder Frau wenigstens einmal im Leben vollzogen werden.

Mekka ist das geistige Zentrum des Islam. Die Muslime berufen sich dabei auf die Tradition des Propheten Abraham, der zusammen mit seinem Sohn Ismail das erste Gotteshaus für den Einen Gott an eben dieser Stelle errichtete. Die Kaaba, wie das berühmte würfelförmige Gotteshaus genannt wird, wurde laut Koran ursprünglich von ihnen erbaut.

Die Pilgerfahrt (der Hadsch) findet im letzten Monat des islamischen Jahres statt, das sich am Mondzyklus orientiert. Ein Höhepunkt ist der Tag von Arafat am 9. des Monats, das Opferfest liegt am 10. Tag. Drei Tage später geht die Hadsch zu Ende. Der Hadsch kann nur an diesen Tagen im letzten Monat vor dem Jahreswechsel unternommen werden.

Wer zu einem anderen Zeitpunkt die heiligen Stätten besucht und die entsprechenden gottesdienstlichen Handlungen vollzieht, begeht die sogenannte Umrah, die auch sehr verdienstvoll ist, aber noch nicht die Erfüllung der fünften Säule des Islam bedeutet.

Voraussetzungen für die Teilnahme:

- Volljährigkeit (werden Kinder von ihren Eltern mitgenommen, so müssen sie in späterem Alter die Hadsch nochmals vollziehen)
- körperliche Eignung
- ausreichende finanzielle Mittel und Schuldenfreiheit
- gründliche spirituelle Einstimmung
- Klärung von zwischenmenschlichen Beziehungen

Während der Hadsch zu einem bestimmten Zeitpunkt im islamischen Festkalender durchgeführt wird, bietet die kleine Pilgerfahrt, die Umrah, die Möglichkeit, während des ganzen Jahres zu den heiligen Stätten nach Mekka zu pilgern. Daneben werden spontan organisierte Pilgerreisen unternommen, die den gottgefälligen Besuch heiliger Gräber beinhalten. Mehrere Heilige wie die Sieben Heiligen von Marrakesch können auf einer Zirkularwallfahrt besucht werden. In volksislamischen Strömungen sind auch jährliche organisierte Pilgerreisen zu den Gräbern oder Wirkungsstätten von Heiligen üblich. Der Besuch besonders verehrter Heiliger oder eine bestimmte Anzahl solcher Pilgerfahrten kann als Ersatz für einen Hadsch gelten.

Die Schiiten kennen darüber hinaus regelmäßige Wallfahrten zu den Wirkungsstätten ihrer Imame, beispielsweise zur heiligen Stadt Machhad im Iran.

### 2.4.2.3 Die Rolle der Frau

Die Pilgerfahrt nach Mekka, der Hadsch, wird von Frauen und Männern nach denselben Riten vollzogen. Die Frage, ob eine Frau den Hadsch ohne Begleitung des Ehemannes oder sonstiger männlicher Verwandte antreten darf, wird unterschiedlich gesehen. Gegenwärtig ist es so, dass man als alleinstehende Muslimin keine Chance hat, nach Saudi Arabien einzureisen, um die Pilgerfahrt zu vollziehen.

Männer lassen sich als Zeichen der Demut vor Gott die Haare ganz kurz schneiden. Sie tragen alle die gleichen weißen ungesäumten Tücher, dürfen sich während der Wallfahrt weder rasieren noch kämmen oder Haare oder Nägel schneiden.

Frauen schneiden eine Haarsträhne ab oder kürzen das Haar um wenige Zentimeter. Ihnen ist im Rahmen der islamischen Bekleidung freigestellt, welche Gewänder sie wählen, sie dürfen sich aber nicht verschleiern und keine Handschuhe tragen.

In der Praxis werden Frauen oft mit fadenscheinigen Gründen von der Pilgerfahrt abgehalten. Es heißt häufig, dass sie nicht die finanziellen Mittel dazu hätten, um den Hadsch durchzuführen oder dort die Kleidungsvorschriften nicht so einfach einzuhalten sind. Diese Art von Ausreden und Hindernissen sind nicht im Sinne des Islams. Ein Ehemann, der seiner Gattin den Hadsch vorenthält, tut ihr Unrecht und bürdet sich damit eine große Schuld auf. Aus der Prophetenbiographie wissen wir, dass die Frauen des Propheten und die Frauen der Gefährten den Hadsch ebenfalls vollzogen haben.

Frauen stellen ungefähr die Hälfte der Pilger und erhalten ebenso wie die Männer nach ihrer Rückkehr vom Hadsch einen Ehrentitel: sie werden mit „Hadsche“ angesprochen.

## 2.4.3 Hinduismus

### 2.4.3.1 Allgemein

Weltweit leben mehr als 800 Millionen Hindus, die große Mehrheit davon in Indien.

Inder sprechen von ihrer Religion als der "ewigen Ordnung", einer allumfassenden, kosmischen Ordnung, die alles Leben bestimmt.

Oft wird der Hinduismus als polytheistische Religion bezeichnet, da eine Vielzahl von Göttinnen und Göttern verehrt wird (die wichtigsten davon sind Brahma, Vishnu und Shiva). Doch viele Hindus sehen in dieser Vielzahl lediglich unterschiedliche Gesichter eines Gottes. Hindus glauben an eine ewige Seele, die mehrere irdische Existenzen durchläuft.

Die wichtigsten heiligen Schriften sind die Veden.

Das Menschenbild des Hinduismus ist wesentlich vom Gesetz des Karmas geprägt. Jede Tat zieht unweigerlich Folgen nach sich: Lohn oder Strafe. Hindus glauben an einen Kreislauf der Wiedergeburten (samsara) und die Möglichkeit der Befreiung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten (moksha).

#### 2.4.3.2 Bedeutung des Pilgerns und Pilgerstätten

Im Hinduismus gibt es eine Vielzahl an Festen. Viele dieser Feste finden im regionalen Rahmen statt, andere werden von Millionen Pilgern besucht und dauern mehrere Wochen.

- **Kumbh Mela**  
gilt als das größte religiöse Fest des Hinduismus und der Welt. Es findet alle zwölf Jahre statt. Die letzte Kumbh Mela in Allahabad 2001 wurde von ca. 90 Millionen Menschen besucht.

Der eigentliche Zweck der Mela liegt in der rituellen Waschung an einem besonders heiligen Ort zu einer besonders günstigen Zeit. So badeten am Hauptbadetag, dem Mauni Amavashya (Neumondtag im Januar) in Allahabad öffentlich geschätzte 30 Millionen Pilger am Zusammenfluss von Ganges und Yamuna.

- **Varanasi (Benares)**  
gilt als Stadt des Gottes Shiva und als eine der heiligsten Stätten des Hinduismus. Seit mehr als 2.500 Jahren pilgern Gläubige in die Stadt, die auch ein Zentrum hinduistischer Kultur und Wissenschaft ist. Als besonders erstrebenswert gilt es für strenggläubige Hindus, in Varanasi im Ganges zu baden, sowie dort einmal zu sterben und verbrannt zu werden. Ein Bad im Ganges soll von Sünden reinigen, in Varanasi zu sterben und verbrannt zu werden soll vor einer Wiedergeburt schützen.
- **Tirumala Tirupati**  
ist ein bedeutender hinduistischer Tempelkomplex im Bundesstaat Andhra Pradesh (Südindien), der jährlich Millionen von Pilgern anzieht.
- **Kailash**  
Durch seine besondere Form und Lage zählt dieser Berg im Tibetischen Buddhismus und im Hinduismus zu den bedeutendsten spirituellen Orten und gilt als heiligster Berg. Eine Umrundung des Berges auf einem ca. 53 km langen Weg, der bis in eine Höhe von ca. 5700 Meter führt, ist die wichtigste Pilgerreise für Anhänger dieser Religionen.

### 2.4.3.3 Die Rolle der Frau

Theoretisch sind Frauen und Männer in der ewigen Ordnung auf der transzendentalen Ebene gleichgestellt. Beide können in gleicher Weise Gott dienen.

Die vedischen Schriften sind angefüllt mit farbenfrohen Erzählungen von heldenhaften, starken und tapferen Frauen. Andererseits findet man auch den Hinweis, dass Frauen noch als "weit entfernt" von der Erlösung gelten und erst als Männer wiedergeboren werden müssen, um sie zu erlangen.

Tatsächlich sind in Indien Frauen sowohl gesellschaftlich als auch religiös den Männern untergeordnet. Eine Frau sollte möglichst nie unabhängig sein, sie bedarf männlichen Schutzes und männlicher Förderung. Als Mädchen wird sie von ihrem Vater geschützt (bzw. bestimmt), als junge Frau von einem geeigneten und fähigen Ehemann und als Witwe von ihrem ältesten Sohn.

Bei Pilgerreisen beten Frauen demgemäß vor allem für das Wohlergehen ihrer Männer.

## 2.4.4 Buddhismus

### 2.4.4.1 Allgemein

Die Entstehung des Buddhismus geht auf den Prinzen Siddharta Gautama zurück, der im sechsten Jahrhundert vor Christus lebte und lehrte, dass nichts auf der Welt Bestand hat, alles veränderlich ist.

Die Lehre des Buddha wird Buddha-Dharma genannt. Das Leben wird oft mit Leiden in Verbindung gebracht. Ziel des buddhistischen Weges ist das "Erlöschen" des "Ich-Wahns". Am Ende steht Nirvana – ein Zustand, für den es weder Raum noch Zeit gibt. Frömmigkeit spielt im buddhistischen Alltag eine wichtige Rolle. Achtsamkeit ist eine Grundlage des gut geführten Lebens. Wichtig sind auch Meditationsübungen und ein moralisch integriertes Verhalten.

Jede Handlung, aber auch jede Absicht erzeugt Karma. Als Karma werden die Folgen von Handlungen unterschiedlicher Art bezeichnet. Durch den so genannten Achtfachen Pfad kann das Leiden überwunden werden. Ein Ende des Kreislaufes der Wiedergeburten ist nur durch das Erlöschen von Begehren und Verblendung möglich. Das "Erwachen" befreit vom "Rad der Wiedergeburten".

Da der Buddhismus ohne einen persönlichen Gott auskommt – wie ihn etwa das Christentum kennt – wurde oft behauptet, der Buddhismus sei gar keine Religion, sondern eine Philosophie.

Die meisten der weltweit rund 300 Millionen Buddhisten leben in Südostasien.

### 2.4.4.2 Bedeutung des Pilgers und Pilgerstätten

Während Christen häufig nach Jerusalem pilgern und Muslime nach Mekka, gibt es für Buddhisten zwar keinen Ort, den man als Allerheiligstes bezeichnen könnte. Es bieten sich jedoch viele Plätze an, an denen Siddhartha Gautama während seines Lebens verweilte und die daher für Anhänger aller buddhistischen Schulen interessant sind:

- Lumbini, Geburtsort von Siddhartha Gautama 563 v. Chr.
- Bodhgaya im nordindischen Bundesstaat Bihar mit zwei der meist geehrten Orte, dem Bodhi Baum, einem Ableger der Pappelfeige, unter der Siddhartha Gautama die Erleuchtung erlangte und dem Mahabodi Tempel
- Sarnath, wo Buddha zum ersten Mal die vier edlen Wahrheiten predigte
- Kushinagar, der Sterbeort des Buddha

Anders als beispielsweise im Christentum sind die Pilgerziele des Buddhismus nicht dazu gedacht, dort Sündenablass zu erhalten, Buße zu tun oder die Hoffnung auf Gebetserhörung zu steigern.

Es sind vielmehr Orte von historischer Bedeutung, die ein Gefühl dessen vermitteln sollen, was der Buddhismus im Stande ist zu tun und wo seine Wurzeln liegen, oder Orte, an denen eine historische Persönlichkeit gelebt und gewirkt hat.

#### 2.4.4.3 Die Rolle der Frau

Je nach Zeit und Gesellschaft unterschiedlich:

In der ursprünglichen Form war die vollständige Erleuchtung z.B. nur für Männer möglich, nach der weltweiten Verbreitung des Buddhismus sind heute viele Frauen engagiert und werden akzeptiert.

#### 2.4.5 Evangelische Kirche

Nachdem bereits Martin Luther ein entschiedener Gegner von Pilgerreisen und Wallfahrten war, spielt Pilgern und Wallfahren in der Evangelischen Kirche naturgemäß keine Rolle.

Mit Ablass verbundene Pilgerreisen und Wallfahrten waren für Luther „Narrenwerk“: Allein aus Glauben komme ein Christ zu Gott und nicht durch das Wallfahren (das „Geläuff“). Wer evangelisch sei, lebe „aus Glauben“ und müsse der Gnade nicht hinterherlaufen.

2008 wurde jedoch auf Initiative der Evangelischen Kirche A.B. der „Weg des Buches“ geschaffen. Dieser Weg folgt den Routen der Bibelschmuggler zu Zeiten des Geheimprotestantismus und hat im Gegensatz zu katholischen Pilgerwegen kein äußeres Ziel.

Die Motive für das Pilgern sind in diesem Fall:

- ein thematisches Wandern auf historisch bedeutenden Pfaden
- die Begleitung durch Gottes Wort: es wurde ein eigener Bibelleseplan für den Weg herausgegeben

## 2.4.6 Pilgerinnen jenseits der Religionen – „Reisen, um den Hunger des Herzens zu stillen“

### Jessica Watson (21. Jhd)

Die 16-jährige Australierin hat in den Jahren 2009 und 2010 als jüngster Mensch allein die Welt umsegelt. Nach sieben Monaten auf hoher See fuhr sie im Mai 2010 im Hafen von Sydney ein und wurde von Fans und Schaulustigen bejubelt.

"Die Leute wissen nicht, wozu 16-Jährige und Mädchen fähig sind", sagte Watson stolz. Sie fühle sich nicht als Heldin, sagte sie. "Ich bin ein gewöhnliches Mädchen, das an seinen Traum geglaubt hat."

### Woran liegt es, dass Pilgern heute wieder solchen Zuspruch erfährt?

- \* Bei zunehmender Anonymisierung des Einzelnen in der Masse suchen wir nach Möglichkeiten, individuell und unverwechselbar zu sein
- \* Wenn wir uns gegen fast alle Risiken absichern können, suchen wir neue Wagnisse
- \* Je mehr Abläufe des Alltags fremdgesteuert werden, desto mehr suchen wir die Möglichkeit, etwas selbst zu gestalten
- \* Wir suchen zunehmend die Nähe zur Natur und am eigenen Körper spürbare Erfahrungen

Pilgern ist heute nicht mehr vordergründig eine religiöse Übung, sondern eine seelische und körperliche Herausforderung – für Frauen steht meist Ersteres, für Männer meist das Zweite im Vordergrund – und als eine Möglichkeit, uns auf die Suche nach uns selbst zu begeben.

Unterwegssein, Reisen und Wandern wird zum Pilgern, wenn es weg vom oberflächlichen Erlebnis und hin zu einer ernsthaften Suche nach Antworten auf die grundlegenden Fragen des Lebens geht: Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir?

„Wir reisen, um den Hunger unseres Herzens zu stillen. Wir reisen nicht nur an andere Orte sondern vor allem in andere Verfassungen unserer Seele.“ (Werner Bergengruen)

## 2.5 Quellenangabe / Literaturverzeichnis

- Die Gärten des Glaubens. Ein österreichischer Reiseführer  
HG Christian Hlavac und Margit Leuthold, Bibliothek der Provinz 2003
- Losgehen, um anzukommen. Die Faszination des Pilgerns.  
HG Bettina Feldweg, Piper Verlag 2008
- Stärker als Männer und tapferer als Ritter. Pilgerinnen in Spätantike und Mittelalter  
Andrea Rotloff, Verlag Philipp von Zabern 2007
- Via Sacra. Die Via Sacra, der Wiener Wallfahrerweg 06 und die Gemeinden entlang  
der Pilgerroute. Johann Hölblinger, G&L 2005
- Via Sacra. Der alte Pilgerweg nach Mariazell  
Karl Lukan und Fritzi Lukan, Pichler Verlag 2006
- Die Via Sacra. Von Wien nach Mariazell  
Christian Stadelmann und Werner Grand, Sutton Verlag 2011
- Die Via Sacra. Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 23, St. Pölten 2000
- Wege, die bewegen. Michael Rosenberger, Echter Verlag Würzburg 2005
- Wege zum Ziel. Menschen. Pilger. Wallfahrer.  
Jahrbuch 2012, Diözese St. Pölten
- Zu Hause auf den Wegen der Welt. Wissenswertes, Inspirierendes und Kurioses rund  
ums Unterwegssein  
Hermann Multhaupt, Matthias-Grünwald-Verlag 2007
  
- [www.derislam.at](http://www.derislam.at)
- [www.frauenseelsorge-bayern.de](http://www.frauenseelsorge-bayern.de)
- [www.kleinezeitung.at/steiermark/bruckandermur/mariazell/2780208/index.do/2780208/habsburger-mariazell.story](http://www.kleinezeitung.at/steiermark/bruckandermur/mariazell/2780208/index.do/2780208/habsburger-mariazell.story)
- [www.mariazell.at](http://www.mariazell.at)
- [www.migration-online.de](http://www.migration-online.de)
- [www.pilgern.at](http://www.pilgern.at)
- [www.religion.orf.at](http://www.religion.orf.at)
- [www.stern.de](http://www.stern.de)
- [www.viasacra.at](http://www.viasacra.at)
- [www.wegdesbuches.at](http://www.wegdesbuches.at)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Hinduismus>
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Buddhismus>
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Cimburgis\\_von\\_Masowien](http://de.wikipedia.org/wiki/Cimburgis_von_Masowien)

## 3. Anhang: Biographien der Verfasser

### 3.1 Mag. Ernst Leitner

Ernst Leitner ist Geschäftsführer der 1996 gegründeten G&L GmbH (www.gul.at). Er ist auf Projekte im Bereich Umwelt, Tourismus mit Schwerpunkt Marketing und Öffentlichkeitsarbeit spezialisiert. Die wichtigsten Auftraggeber sind: Lebensministerium, EU Kommission / GD Umwelt, Land NÖ, Mostviertel Tourismus. Seit 2000 ist Ernst Leitner maßgeblich am Projekt „Via Sacra“ beteiligt, wo er eine Machbarkeitsstudie (im Auftrag des Landes NÖ, später Mostviertel Tourismus, gemeinsam mit Büro Knoll) durchgeführt hat. Ernst Leitner war Mitglied des Projektteams zur Wegeplanung und -führung, er verfasste und produzierte die vom Mostviertel Tourismus herausgegebene Fibel Via Sacra (mehrere Auflagen dt. und ungarisch), er war Referent bei der Via Sacra-Pilgerbegleiterausbildung, er erstellte Internettexpte www.viasacra.at, weiters verlegte er das Buch Via Sacra (Text und Fotos Johann Hölblinger) etc. Er ist Träger der silbernen Ehrennadel um die Verdienste der Stadtgemeinde Mariazell. Er ist in der Via Sacra beheimatet (Gemeinde Türnitz) und hat den Großteil der Routen mehrfach begangen.



### 3.2 DI Karl Reiner

Karl Reiner hat langjährige Erfahrungen aus zahlreichen regionalwirtschaftlichen und touristischen Entwicklungsprogrammen und Leitbildern. Spezialisierung auf Schutzgebietsregionen. Von 1998 bis 2003 leitete er das Büro der ÖAR Regionalberatung GmbH (www.oea.at), seit 2002 im Managementteam der ÖAR-Regionalberatung GmbH: Human Resources und Strategische Partnerschaften.



#### Beratungsschwerpunkte

- Umsetzungsorientierte Orts- und Regionalentwicklungsprogramme, Regionale Energiekonzepte
- Standortentwicklung
- Destinations-/Qualitätsmanagement für Tourismusorte und -regionen
- Touristische Marketingberatung, Machbarkeitsstudien
- Naturorientierte Entwicklung von Regionen und Schutzgebieten/Sensiblen Zonen, Tourismus mit Sanfter Mobilität
- EU-Programmplanung und Evaluierung
- Organisationsberatung  
(Regionalmanagement, Tourismusorganisationen, Überbetriebliche Kooperationen, Coaching)

### 3.3 Christa Englinger

Christa Englinger ist Unternehmerin und Beraterin in der Reiseveranstalter- und Tourismusbranche (Inhaberin von Destino Mondo, [www.destinomondo.com](http://www.destinomondo.com)). Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist die Kooperation mit Reisebüros und Veranstaltern im Bereich umweltfreundliches Reisen. Sie ist weiters Mediabetreuerin für das Magazin „Verträglich Reisen“ des Verlags fairkehr, als auch Mitarbeiterin beim Projekt „Umweltzeichen Reiseangebote“. Darüber hinaus macht sie Reiseleitungen und betreut Reise- und Kongressgruppen.



Wichtigste Referenzprojekte:

- 2009: Touristische Beratung für „Der Weg des Buches – Auf den Spuren der Bibelschmuggler und Geheimprotestanten durch Österreich“  
Ein Projekt der Evangelischen Kirche AB in Österreich mit diversen Partnern
- 2007–2008: Vorbereitung und Kriterienerstellung für das Österreichische Umweltzeichen für Reiseangebote, Akquisition und Beratung von Reiseveranstaltern, Schulungs-Workshops für Reiseveranstalter  
Im Auftrag des Lebensministeriums / Abteilung Umweltzeichen
- 2006–2007: Pilotprojekt „Reisen mit Zukunft“ im Rahmen des Ökobusinessplan Wien  
Unterstützung Wiener Reisebüros bei der Entwicklung nachhaltiger Reiseangebote und ihrer entsprechenden Vermarktung  
Gründung des Reisebüro-Netzwerkes „Die Reise mit dem Plus“
- 2005: Einführung und Betreuung der Produktschiene „DestinoMondo – Reisen zum Atemholen für die Seele“ bei Columbus – Ihr Reisebüro GesmbH in der Filiale Burggasse, 1070 Wien
- 2003–2004: Einführung und Betreuung der Produktschiene „DestinoMondo – Reisen zum Atemholen für die Seele“ bei RUEFA Reisen AG in der Filiale Pilgramgasse, 1050 Wien
- 2002–2003: Touristische Beratung für „PILGRIM. Nachhaltigkeit & Religionen – eine Pilgerreise“, Ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur und der Religionspädagogischen Institute Österreichs mit diversen Partnern